

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

8.2.1903 (No. 38)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 8. Februar.

Nr. 38.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 164), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Sta.“ — gestattet.

1903.

## Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 19. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Rechnungsrat Adolf Hartmann beim Verwaltungshof das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. Januar d. J. gnädigst geruht, dem Rechnungsrat Adolf Hartmann beim Verwaltungshof auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kanzleirat Ernst Lorenz beim Oberhofmarschallamt das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 1. Februar d. J. gnädigst geruht, dem Forstmeister Oskar Zipperlin in Tauberbischofsheim das Forstamt Rastatt zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. Januar d. J. gnädigst geruht, den Kanzleirat Karl Kuhn beim Oberhofmarschallamt auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Kanzler-Erklärungen.

SRK. Berlin, 6. Februar.

Die kurzen Erklärungen des Reichskanzlers über seine Stellung zur Diätenfrage und zur Aufhebung der Bestimmung in § 2 des Jesuitengesetzes sind von den Parteien und in der Presse nach der Verschiedenheit des politischen Standpunktes mit größerer oder geringerer Befriedigung, überall aber mit Ruhe aufgenommen worden. Nur ein rheinisches Provinzialblatt hat diese Auslassungen als „sensational“ bezeichnet und dem Grafen Bülow vorgeworfen, er trenne sich in zwei wichtigen Fragen der inneren Politik von den Bundesregierungen und setze die Einzelstaaten und deren Minister den Angriffen der Demokratie und des Zentrums aus. Die Unhaltbarkeit dieses Vorwurfs hat das Blatt, soweit es sich um die Entstellung der Erklärung des Reichskanzlers zum Jesuitengesetz handelt, bereits selbst eingesehen. Aber auch in der Diätenfrage können die Worte des leitenden Staatsmannes ehrenvollerweise nicht als ein zwischen die Bundesfürsten und die Parteien geworfener Erisapfel aufgefaßt werden. Im Parlament, wie in der Presse überwiegt der Eindruck, daß Graf Bülow bemüht ist, in Sachen der Anwesenheitsgelder eine Einigung der Anschauungen unter den Verbündeten Regierungen herbeizuführen und zwar durchaus in dem Geiste bundesfreundlicher Rücksichtnahme, den der vierte Reichskanzler nach dem Beispiel des ersten seit Uebernahme der Geschäfte neu belebt hat. Von einem Abgeordneten der Rechten ist auch in der Mittwochsitzung des Reichstages schon hervorgehoben worden, daß Graf Bülow den Hinweis auf die in der Diätenfrage noch vorhandene Verschiedenheit der Ansichten nicht etwa im Sinne einer „Kludt in die Öffentlichkeit“, sondern umgekehrt mit dem Bewußtsein gemacht hat, daß er, wenn auch „heute noch nicht“ im Stande sein werde, die Zweckmäßigkeitfrage, um die es sich hier handelt, ohne Entfesselung ernster Verfassungsstreitigkeiten einer billigen Lösung entgegenzuführen. Durch mißverständliche Angriffe aus den Reihen der diätenfreundlichen Presse kann ihm diese Aufgabe aber freilich nicht erleichtert werden.

### Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

\* Berlin, 6. Februar.

Staatssekretär Graf Rosdowski führt aus, er habe niemals erklärt, wie ihm Köstke unterliege, daß die Regierung nichts positives für die Landwirtschaft leisten könne. Ein Minister, der das erkläre, sei unmöglich. Er gestehe auch heute noch zu, daß der Druck der öffentlichen Launen in den länd-

lichen Bezirken schwerer sei als in den Städten. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung halte den Bauernstand für eine der wichtigsten Grundlagen jedes Staates. Deshalb sollte man das Vertrauen des Bauernstandes zur Regierung noch erhöhen und nicht erschüttern, wie Köstke das getan habe. Betreffend Köstkes Behauptung, daß mit einer kanadischen Firma Verträge auf Fleischlieferung für das Meer und die Marine abgeschlossen seien, habe er sich sofort an alle in Betracht kommenden Ressorts gewandt, aber noch keine Aufklärung erhalten. Er folge jeder Anregung aus dem Hause, daher hätten auch betreffend der allgemeinen Nahrungs-mittelkontrolle kommissarische Beratungen stattgefunden. Er könne aber nicht verschleiern, daß schon bei diesen sich ernste Bedenken gegen die Anstellung besonderer Beamten für die Nahrungsmittelkontrolle aus finanziellen Gründen ergeben hätten. Er bitte daher, den Erfolg der Anregung erst abzuwarten. Da die Legende, daß große Massen kanadischer Weizens nach Deutschland eingeführt werden, immer wieder verbreitet werde, sei es nötig, die Frage gründlich aufzuklären. Der Staatssekretär weist durch statistische Belege und Mitteilungen über die Handhabung der Kontrolle durch die Zollbehörden in Deutschland und Amerika nach, daß kanadisches Getreide nur zum autonomen Zollfuß von 5 M. eingeführt würde. Er weist insbesondere auf die vom Wolfenburger Telegraphenbureau verbreitete Nachricht der „Neuen Hamburgischen Wochensche“ hin, nach der Weizen von der Zollbehörde beanstandet wurde wegen der Vermutung, daß es teilweise kanadischer Weizen sei, während die Untersuchung durch Sachverständige den Nachweis nicht erbringen konnte, daß ein Teil dieses Weizens aus Kanada war. Sowohl unsere Zollbehörden, wie unsere Konsuln in Amerika tun alles, was in ihrer Macht steht, um unehrliche Einfuhr zu verhindern. Was die Einfuhr von Mehl aus kanadischen Weizen betrifft, so läßt sich natürlich bei einem solchen Produkt der Ursprung nicht mehr nachweisen. Es werde aber alles getan, um ungesetzliche und unerlaubte Einfuhr aus Kanada zu verhindern.

Abg. Hug (Zentr.) hofft, daß es gelingen werde, mit dem Zolltarif ausreichende Handelsverträge zu Stande zu bringen, da das Ausland doch mindestens das gleiche Interesse daran habe wie wir.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bemerkt, für die Haltung seiner Partei zum Zolltarif sei lediglich die Diktation der Sozialdemokraten ausschlaggebend gewesen. Auch er halte es für möglich, mit dem Tarif Handelsverträge zu Stande zu bringen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.) glaubt nicht, daß die Heranziehung der Altersgrenze für das Wahlrecht eine Majorität finden werde, wohl aber die Wahlpflicht. Die Einführung von Diktäten wäre der schwerste Schlag für die Sozialdemokratie, die nur durch das goldene Band der eigenen Parteidiäten zusammengehalten werde. Was den Burenenempfang betreffe, hätten die Generale selbst dem Empfangskomitee erklärt, es sei ihnen nie in den Sinn gekommen, die Einladung des Kaisers zu verlangen, sie hätten nur wissen wollen, wann sie kommen dürften, um die Reise danach einzurichten. Sie wollten auch Gewißheit haben, ob sie empfangen werden würden, wenn sie durch die englische Botschaft um Audienz nachsuchten. Denn was für einen Lärm hätte wohl andernfalls die englische Presse geschlagen! Abg. Liebermann v. Sonnenberg fragt, ob es wahr sei, daß Geh. Rat Sellwig vom Auswärtigen Amt, um die Kandidatur Peters von den Gouverneursposten von Maritima zu hinterziehen, veranlaßt habe, daß im Reichstage die schwersten Vorwürfe gegen Peters vorgebracht wurden. Treffe das zu, müsse man überlegen, ob der Kolonialetat zukünftig zu bewilligen sei. Weder protestiert dann gegen die Art, wie ihn der Reichskanzler in der Debatte behandelt habe. Er habe weder das Vaterland beschimpft, noch von Chauvinismus gesprochen und das Interesse des Vaterlandes in würdiger Weise vertreten.

Staatssekretär Graf Rosdowski verliest nunmehr die ihm inzwischen eingegangenen Antworten des Reichsmarineamtes und des Kriegsministeriums zu Köstkes Anfragen, betreffend die Lieferung kanadischen Fleisches, aus denen sich ergibt, daß das nicht der Fall ist. Unbekannt ist, ob vielleicht für die venezuelatrumpen Lieferungsverträge abgeschlossen seien. Es sei aber klar, daß unsere Truppen dort mit frischem Fleisch versorgt werden müßten, das sich doch nicht aus Deutschland beschaffen lasse.

Abg. Bachnide (freis. Vereinig.) legt dar, vom Standpunkte der Juterindutrie werde man zugeben müssen, daß die Konvention angenommen werden mußte. Die Regierung konnte nicht anders handeln, als sie getan hat. Aus allem, was in den letzten Tagen hier gesagt worden ist, geht hervor, daß dem Reichskanzler der nötige Einfluß auf den Kaiser fehlt. Möchten die Zeiten, wie die, wo Kaiser Wilhelm I. nur von dem Reformminister gegengezeichnete Erklärungen erließ, doch wiederkehren! Medner polemisiert dann gegen die Haltung der Nationalliberalen zum Zolltarif. Abg. Gamp sagte, ein deutscher Mann bleibt seinem Worte getreu. Sind denn nicht alle feierlichen Erklärungen gebrochen worden? Aber jetzt werden wir noch so feierlichen Erklärungen der Mehrheitsparteien nicht mehr glauben.

Es folgen kurze Bemerkungen der Abg. Franken (nat.-lib.) und Garklinski (Pol.), den der Präsident zur Sache ruft.

Reichskanzler Graf Bülow: Der Abg. v. Liebermann ist zurückgekommen auf den Richtempfang der Burengenerale. Ich kann den Gewährsmann, von welchem ich neulich sprach, nicht nennen, ohne mich einer Indiskretion schuldig zu machen; das aber kann ich versichern, daß es sich um eine Persönlichkeit handelt, an deren voller Glaubwürdigkeit nicht der mindeste Zweifel möglich ist. Also dieser Gewährsmann schrieb uns: Die Burengenerale kamen gestern abend zu mir, um mir zu sagen, daß die Einbündigung einer Anfrage um Audienz beim britischen Vorkaufster nie in ihren Plänen gelegen hat. Die Anfrage beim britischen Vorkaufster oder überhaupt eine Anfrage scheint mir ausgeschlossen. Sie meinen, sie würden besurufen werden, sie werden also warten, bis sie besurufen werden.

(Mit einer Beilage.)

Welche Einflüsse wirksam gewesen sind, um bei den Burengeneralen diese plötzliche und völlige Sinnesänderung herbeizuführen, bin ich nicht in der Lage zu sagen. Tatsache ist jedenfalls, daß die anfänglich bei den Burengeneralen vorhandene gewisse Bereitwilligkeit, die Einladung zu einer Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser anzunehmen, hinterher modifiziert worden ist. Wenn die Burengenerale zur Motivierung dieser ihrer Sinnesänderung auch darauf hingewiesen haben, daß auch Seine Majestät der König von England sie hätte zu sich entbieten lassen, so ist dieses Argument kein ausschlaggebendes, denn die Burengenerale waren seit dem Vertrag von Vereinigung Untertanen Seiner Majestät des Königs von England, der sie zu sich entbieten konnte. Jedem anderen Souverän gegenüber aber waren sie britische Staatsangehörige. Uebrigens kommt es hierauf nicht einmal an, nachdem durch die bei den Burengeneralen eingetretene Sinnesänderung für uns eine neue Sachlage geschaffen worden war, welche eine Audienz bei dem Kaiser ausschloß. Nun möchte ich noch mit wenigen Worten eingehen auf das, was Dr. Bachnide soeben gesagt hat über Handelsvertragsverhandlungen. Durch die bei uns über den Zolltarif und Handelsvertragswünsche und -Nichtwünsche im Plenum wie in der Kommission geführte eingehende Beratung sind unsere Karten für die diplomatischen Unterhandlungen wegen Abschluß von Handelsverträgen bereits so sehr aufgedeckt worden, daß unseren Unterhändlern ihre an und für sich schon nicht leichte Position dadurch mindestens nicht erleichtert worden ist. Deshalb glaube ich, daß es Zeit ist, nunmehr die Diskussion über Handelsverträge im allgemeinen und im besonderen zu schließen und so lange geschlossen zu halten, bis fertige Handelsverträge im Hause ausgiebigen Anlaß bieten werden, sich wieder mit dieser Materie zu beschäftigen. (Sehr richtig!)

Nun hat der Abg. Dr. Köstke sich auch beschäftigt mit der Rede, die ich gestern abend bei dem Banke des Landwirtschaftsrates gehalten habe. Ich würde wirklich glauben, unhöflich zu sein, wenn ich annehmen wollte, daß irgend jemand im Ernste meinen könnte, daß der neue Zolltarif nicht bedeutend agrarischer wäre als der frühere Zolltarif. Nun hat mir Dr. Köstke auch übel genommen, daß ich gestern gesprochen habe von einem Umdant gegen diejenigen, welche den Zolltarif zu Stande gebracht haben. Dabei hat auch Dr. Köstke zunächst verschwiegen oder übersehen, daß ich gestern nicht allein gesprochen habe für den Fall, daß man nicht anerkennen sollte, daß der neue Zolltarif der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringe, von einem Umdant gegenüber den Verbündeten Regierungen, sondern auch von einem Umdant gegen alle die, wie ich mich ausdrückte, parlamentarischen und politischen Landwirte, die diesen Zolltarif zu Stande gebracht haben. Ich finde also Herrn Köstke genau so unaufrichtig gegenüber den Mehrheitsparteien im Hause, die für den Zolltarif gestimmt haben, wie gegen die Herren, die sich hier auf dieser Bank befinden, denn die Interessen der Landwirtschaft sind meines Erachtens von den Verbündeten Regierungen und der Mehrheit dieses hohen Hauses ebenso sehr oder vielmehr noch bedeutend mehr und wirksamer wahrgenommen worden als vom Bunde der Landwirte. (Lebhafter Beifall.) Und nun möchte ich noch Bezug nehmen auf eine Bemerkung, die gestern dem Herrn Dr. Müller-Meinungen entwich, den ich heute nicht auf seinem Blase sehe. Als gestern der Abg. Gamp sein Vertrauen den Verbündeten Regierungen aussprach, und dabei zurückkam auf das Zustandekommen des Zolltarifs, und sprach von den Unterhandlungen, die dabei vor sich gegangen sind, da meinte Herr Dr. Müller-Meinungen, der mir hier gerade gegenüber stand, mit Bezug auf meine Person: „um gefallen ist er doch!“ (Seiterkeit.) Dr. Müller-Meinungen, der ein belehener Herr ist und ein geistreicher Mann (Seiterkeit) — nein, das sage ich in vollem Ernst (Seiterkeit) —, der wird mich verstehen, wenn ich sage, daß dieses Wort „umfallen“ doch zu den Worten gehört, die sich einstellen, wo Begriffe fehlen. Als die erste Nachricht von dem Zustandekommen des Kompromisses zwischen den Verbündeten Regierungen und der Mehrheit dieses hohen Hauses, ein Kompromiß, zu dessen Zustandekommen mitgeholfen zu haben, ich mir immer zum Verdienst anrechnen werde, als die erste Nachricht in die Öffentlichkeit kam, da las ich am nächsten Tage in einer angesehenen, weit verbreiteten Berliner liberalen Zeitung, ich hätte derartig nachgegeben, daß jedes Vertrauen zu mir nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande, in allen Weltteilen, für immer und ewig erschüttert worden sei. (Große Seiterkeit.) An demselben Tage las ich in einer angesehenen, sehr verbreiteten agrarischen Zeitung (Seiterkeit), daß die Verbündeten Regierungen, daß meine Benignität auch rein gar nichts konzediert hätte, nicht die allermindeste Konzeption, nicht das allermindeste Zugeständnis (Sehr richtig! rechts.) Diese beiden Artikel habe ich mir aufgebogen, ich möchte sie in mein Familienarchiv legen (Seiterkeit), damit die Nachwelt sieht, wie objektiv in unserer Zeit Politik getrieben wurde. Mich lassen solche Vorwürfe, wie der des Umfallens, vollkommen kalt, und ich glaube, der großen Mehrheit des hohen Hauses, die unbekümmert um die Angriffe von der äußersten Rechten und der äußersten Linken den Zolltarif zu Stande gebracht hat, wird es ebenso gehen wie mir. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Bewegung.)

Der Titel Reichskanzler und der Rest dieses Etats wird angenommen.

Morgen 1 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern. — Schluß 5 Uhr.

\* Berlin, 7. Februar.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Graf Ballesfrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Nach Annahme des Etatabschnittes Reichskanzlerien berät das Haus den Etat des Reichsamts des Innern.

Präsident Graf Valle frem schlägt vor, um die Disfuffion zu vereinfachen, zunächst die die sozialpolitischen Punkte betreffenden Fragen zu behandeln und im Anschluß daran die drei vorliegenden Resolutionen betreffend die Beschäftigungsdauer der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Abg. Trimbom begrüßt mit Genugtuung, daß es im Laufe dieses Jahres gelungen ist, eine feste Grundlage für die Einführung einer Witwen- und Waisenversicherung zu finden. Redner hofft, daß die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz noch in dieser Session erledigt werde. Das Zentrum stehe noch auf dem Standpunkte des Maximalarbeitsstages für erwachsene Fabrikarbeiter. Wünschenswert wäre die baldige Regelung der Heimarbeit und ein größerer Schutz der in gewerblichen Betrieben beschäftigten verheirateten Frauen.

Abg. Rösche-Deffau begründet eine von ihm und dem Abg. Pachtke eingebrachte Resolution, die ein weiterer Schritt für die Einheitlichkeit und Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechtes ist und stimmt außerdem der Resolution Gröber, betreffend Regelung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine auf der Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches zu. Redner hält die Diätengewährung als unumgänglich nötig, namentlich damit der schlichte Mann aus der Werkstätte hier seine Stimme erheben könne. Was bisher auf sozialpolitischem Gebiete geschehen, sei nur als Abzählzählung aufzufassen.

### Die deutsche Sprache im ungarischen Heer.

Budapest, 6. Febr. Abgeordnetenhause. Ministerpräsident v. Szell ergreift das Wort, um den Einspruch des Abgeordneten Bartha (Kosovapartei) gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Andrássy zu antworten. (Im Hause herrschte große Unruhe. Zwischenrufe ertönen: Lauter! Schämten Sie sich, diese Dinge laut vorzubringen!) Der Ministerpräsident erwidert hierauf: Ich schäme mich nie meiner Ansichten und habe stets den Mut, meine Ansicht zu bekennen und auszusprechen. (Langandauernder, lebhafter Beifall rechts.) Der Ministerpräsident erklärt dann unter fortwährendem Lärm und Widerspruch der Kosovapartei, nicht zur Frage selbst sprechen zu wollen. Er bestreite nur den Rechtsstitel Barthas dazu, daß er, anstatt im regelmäßigen Verlauf der Debatte mit dem Vorredner zu polemisieren, gegen dessen Ansichten angeblich im Namen der Nation Protest erhebe. Redner weist sodann die Beschuldigung zurück, daß Andrássy gesprochen habe, um sich nach oben einzuschmeicheln. Da der Lärm und die Unterbrechungen fortdauern, ruft der Ministerpräsident: Es ist schwer, mit Ihnen zu debattieren, da sie die Wahrheit nicht hören wollen! (Lebhafter Beifall rechts. Von links wird gerufen: Zur Ordnung!) Der Präsident des Hauses erklärt: Ich kann in der Bemerkung des Ministerpräsidenten keine Beleidigung erblicken. v. Szell fährt hierauf fort: Andrássy hat als integrierender Charakter diese Anklage nicht verdient. Er hat seine Anschauung, die er seit lange und stets vertreten hat, mündlich zum Ausdruck gebracht. Der Ministerpräsident erörtert sodann die Ansicht Andrássys über die einheitliche Führung der Armee, und den aus Zweckmäßigkeitsgründen eingeführten einheitlichen Gebrauch der deutschen Sprache in der gemeinsamen Armee. Man könne in dieser Hinsicht anderer Ansicht sein, könne aber nicht sagen, daß in dieser Einrichtung eine Verletzung des Rechtes der ungarischen Sprache liege. Eine Nation lebe in ihrer Sprache. Die ungarische Sprache behalte ihre Rechte auch in der Armee (großer Lärm, Widerspruch links), im militärischen Unterricht und im schriftlichen Verkehr. (Der Präsident läutet fortwährend und ermahnt wiederholt zur Ruhe.) Der Minister fährt fort: Die ungarische Sprache hat unüberwältigliche Rechte (ironischer Zwischenruf Victor Malozsis) als Landessprache oder Sprache einer Provinz! Indem das Gesetz eine einheitliche Kommandosprache in der gemeinsamen Armee anerkennt, folgt daraus nicht Abhängigkeit von Oesterreich. Diese Festsetzung der Kommandosprache ist vom Monarchen auf Grund des Gesetzes und des in der Volksvertretung kundgegebenen Willens der Nation geschehen. (Beifall rechts, Unruhe links.) Die Sitzung war im weiteren Verlaufe sehr bewegt. Nach dem Ministerpräsidenten spricht Mezőssy (Kosovapartei). Es kommt dazwischen zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Minister Fejervary und Ugron. Darauf fordert der Präsident Mezőssy auf, seine Rede fortzusetzen. Die Opposition verlangt, daß mit Rücksicht auf die herrschende Erregung die Rede morgen fortgesetzt werde. Sodann wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme stellt Mezőssy ein dem Verlangen der Opposition entsprechendes Ersuchen, welchem stattgegeben wird.

### Aus dem französischen Parlament.

(Telegramm.)

Paris, 6. Febr. Deputiertenkammer. Das Haus beginnt die Beratung des Flottenbudgets. Marineminister Pelletan verteidigt in Beantwortung der Reden verschiedener Abgeordneter seine Politik im allgemeinen, und drückt seine Bewunderung für die Mannschaften der Marine aus. Geringere bedürfe die Verwaltung der Flotte vollständiger Erneuerung. Der Minister betont, er sei zur Aufrechterhaltung der nötigen Manneszucht entschlossen, werde aber allen Mißbräuchen entgegenzutreten, und nicht dulden, daß irgend ein Befehlshaber das Leben der ihm untergebenen Offiziere und Mannschaften unwürdig mache. (Beifall links.) Bezüglich der eingeschriebenen Matrosen der Handelsmarine erklärt der Minister, diese hätten das Recht in den Ausland zu treten. Der Minister erklärt sich gegen große Panzerschiffe. Er ziehe leichtere, raschere Einheiten vor, welche allein fähig seien, die Verteidigung Frankreichs zur See zu sichern. Schließlich spricht Pelletan sein volles Lob über die Torpedoboote und Unterseeboote aus und preist Frankreich glücklich, daß es diese beiden Einheiten in einem stärkeren Verhältnis als die anderen Nationen besitze. Pelletan betont noch die Notwendigkeit der Befestigung der Flottenstützpunkte im Mittelmeer und Atlantischen Ozean. Die Verteidigung unseres Kolonialreichs hängt durchaus von der Stärke der Stützpunkte ab, welche wir für unsere Flotte errichten werden, von der Stärke und Schnelligkeit unserer Schiffe. (Beifall.) Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Eine lebhafte Erörterung entspinnt sich bezüglich der vom Marineminister Pelletan geschaffenen Stellen der Administratoren bei den Marinemusterungsbehörden, welche die Kommission bei diesen Behörden überwinden sollen. Der sozialistische Radikale Dr. jur. Salis und der radikale Republikaner Chaumonts bekämpfen die Maßregel, die ungeschicklich sei, und verlangen, ihre Aufhebung. Marineminister Pelletan erklärt, die Maßregel sei durchaus gefällig und

nur dazu getroffen worden, um eine größere Regelmäßigkeit des Dienstes zu sichern. Die Anträge Salis und Chaumonts auf Aufhebung der Maßregel werden schließlich mit 276 gegen 250 Stimmen abgelehnt. (Beifall links.) Das Haus nimmt darauf alle Artikel des Marineetat an und vertagt sich dann auf morgen.

### Die marokkanische Frage.

(Telegramm.)

Tanger, 6. Febr. Der Präsident befindet sich als Gefangener beim Stamme der Riata, die ihn hindern, sich nach Taza zurückzuziehen. Die Riata boten dem Sultan an, den Präsidenten gegen Bezahlung auszuliefern. Der Kriegsminister verließ Fez am 1. Februar, um mit den Riata wegen der Auslieferung des Präsidenten zu verhandeln. Man glaubt, daß der Präsident heute als Gefangener in Fez eingebracht wird.

### Der Konflikt mit Venezuela.

(Telegramm.)

Washington, 6. Febr. Nach Mitteilungen aus bester Quelle, ist die Lage hier folgende: Die verbündeten Mächte, welche unzufrieden mit der Antwort Bolens sind, wiesen ihre Vertreter an, die Vorzugsbehandlungsfrage dem Präsidenten Roosevelt zur Entscheidung vorzulegen. Wenn der Präsident die Entscheidung ablehnt, soll die Vorzugsbehandlungsfrage oder möglicherweise die ganze Kontroverse dem Schiedsgerichtshof in Haag vorgelegt werden. Der englische Votschaffer Herbert wird den Vorstoß in dieser Angelegenheit in der heute stattfindenden Sitzung der Vertreter der verbündeten Mächte führen. Herbert wird inzwischen mit dem Staatssekretär Hay wegen der Möglichkeit der Annahme des Schiedsrichteramts durch Roosevelt besprechen. Hier ist man der Ansicht, daß Roosevelt den Antrag ablehnen wird. Bowen teilte gestern dem Grafen Quadt-Wilbradt mit, daß Venezuela gewillt sei, Deutschland und Italien je 5500 Pfund Sterling in bar zu bezahlen, dieselbe Summe, welche am Anfang der Verhandlungen nach Herberts Abmahnung nach England zugefakt war. Wie man erfährt, soll das nachfolgende Vorgehen eingeschlagen werden: Wenn die Vorzugsfrage erledigt ist, sollen die Forderungen jeder einzelnen der Ansprüche erhebenden Mächte von einer besonderen Kommission, in der sich Vertreter der anspruchserhebenden Mächte und Vertreter Venezuelas befinden, entschieden werden. Wenn diese sich nicht einigen können, soll der König von Spanien einen Schiedsrichter ernennen, der wahrscheinlich der spanische Gesandte in Venezuela sein werde. Falls nach Abschluß des Abkommens Venezuela einen Monat verteidigen lassen sollte, ohne Zahlungen an jede der Nationen zu leisten, so soll die belgische Regierung mit der Verwaltung der Zölle betraut werden, welche ähnlich derjenigen der belgischen Zollverwaltung sein solle.

Washington, 6. Febr. Die Nachricht, daß der englische Votschaffer Herbert und Bowen in der Zusammenkunft am Montag eine ziemlich erregte Auseinandersetzung hatten, wird bestimmt bestätigt. Es wird erklärt, wenn alle Einzelheiten der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der drei europäischen Mächte und dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Venezuela veröffentlicht werden sollten, würde die Welt einige sensationelle diplomatische Zwischenfälle erfahren.

Washington, 7. Febr. Votschaffer Herbert schlug angesichts der Unmöglichkeit, Bowen von der Berechtigung des englischen Standpunktes zu überzeugen, vor, daß Roosevelt eine Entscheidung über die von den Verbündeten gewünschte Vorrangbehandlung fälle. Der Präsident lehnte das Ersuchen ab. Die Frage wird daher vor das Saager Schiedsgericht kommen und die Blockade aufgehoben werden, sobald das schiedsgerichtliche Protokoll unterzeichnet ist.

Caracas, 7. Febr. Der „Matin“ meldet, 300 Mann venezolanischer Regierungstruppen, die bei Caraca von den Revolutionären geschlagen worden waren, trafen in Marquetra ein, nachdem sie auf ihrem Marsch alle Gehöfte geplündert hatten.

### Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 7. Februar.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin reiste heute früh halb 10 Uhr nach Straßburg, um Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg zu besuchen. Ihre königliche Hoheit beabsichtigt heute abend halb 8 Uhr hier wieder einzutreffen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag von halb 12 Uhr an die Meldung der nachgenannten Offiziere entgegen: des Generalleutnants Freiherrn von Schönau-Wehr, Kommandanten von Karlsruhe, des Generalmajors von Hausmann, Kommandeurs der 28. Kavalleriebrigade, des Obersten von Krosigk, Chefs des Generalstabs des XIV. Armeekorps, des Oberleutnants Hoppe, Kommandeurs der Unteroffizierschule Ettlingen, des Majors Isbert vom Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111, des Militäroberpfarrers Verberich, des Kriegsgerichtsrats Dr. Dahn von der 28. Division, des Stabsarztes Dr. Schmitz im Badischen Trainbataillon Nr. 14, bisher im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23, des Oberleutnants Freiherrn Neubrunn von Eisenburg vom 1. Gardefeldartillerie-Regiment, sowie der Leutnants Graumann vom Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25, und Bader vom Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111, letzterer zur Dienstleistung beim Badischen Trainbataillon Nr. 14 kommandiert, des Leutnants der Landwehrartillerie Schüle, gleichfalls zum Trainbataillon Nr. 14 kommandiert, ferner der Leutnants Freiherr Rüd-

von Collenberg und von Scholz vom 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, von Wigleben-Normann vom 1. Badischen Leibdragoner-Regiment Nr. 20, Freiherr von Schönau-Wehr vom 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 und Hummel vom Badischen Trainbataillon Nr. 14.

Nachmittags konnte Seine königliche Hoheit der Großherzog wieder den ersten größeren Spaziergang unternehmen.

Von halb 5 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und von 6 Uhr an denjenigen des Legationsrats Dr. Seyb.

(Großherzogliches Hoftheater.) Die Wiederaufnahme von Aubers reizender Spieloper „Der schwarze Domino“ in den Spielplan unseres Operntheaters darf ein äußerst glücklicher Zug genannt werden. Die ansprechende geistvolle Musik, deren klavvolle Melodien mit innig warmen Herzenslauten und feinen, prächtigen Tanzrhythmen wechseln, hält sich frei von jedweder Grubelei; frisch und led, mit einfacher Natürlichkeit greift sie fest und sicher zu, damit den angenehmsten Eindruck einer frohen, beiteren Stimmung hervorzuheben. Die Besetzung der Hauptrollen war zum größten Teil eine neue, mit Ausnahme des „Maffarena“, welchen Herr Rosenbergs immer noch, dank seiner idealen Gesangskunst, mit ausgezeichnetem Erfolg darzubieten verstand. Die Partie der „Angela“ geht nun in ihren Anforderungen weit über das stimmliche Vermögen des Fräulein Angerer. Auber schrieb dieselbe eher für einen klavvollen Mezzosopran, worauf die breiter gesonnenen Kantilenen, das Lied „Ein eine Fee“, das Tragonierlied u. s. w. deutlich hinweisen; daß eine klavmatte Stimme, wie diejenige Fräulein Angerer, im Kampfe mit diesen Ansprüchen unterliegen muß, und der etwas nüchterne Eindruck auch durch äußerst virtuos angebrachte Koloraturfünfte nicht beseitigt werden konnte, läßt sich denken. Im Spiel bot die Dame wenn auch im ganzen eine zu gleichmäßige, aber doch stets wohl abgewogene, verständige Auffassung. Sehr glücklich vertreten war die jugendfrohe Stifschwester „Brigitte“ durch Fräulein Wärmersberger. Fräulein Friedlein als des Grafen Haushälterin „Claudia“ entwickelte stellenweise zu viel tonlichen Ausdruck im Gesang; solch erschöpfende Pathetik im Ausdruck verlangte der Ideengehalt dieser Rolle doch nicht. Mandes Gute brachte Herr Weher dem Grafen Ludian entgegen, dem „Cabalieri“ hingegen blieb er hartnäckiger Schuldner. Herr Marx spielte einen sehr gleichmütigen „Lord Elford“. „Gil Perez“, der Oekonom des königlichen Damenstifts, erfuhr durch Herrn Lohmann charakteristisch eine sehr gelungene, auch gefanglich sehr anerkannter Vertretung. Orchester und Chor hielten sich unter Alfred Lorenz' Leitung gemeinlich tüchtig; von besonders guter Wirkung war auch der Schwabacher der Stiftdamen im dritten Akt, welcher sehr tapfer und sicher gesungen wurde.

Von der Generaldirektion wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt: Am Montag, den 23. Februar, findet wieder einmal nach längerer Pause ein Gastspiel des Straßburger Elsäßischen Theaters im hiesigen Hoftheater statt. Zur Aufführung gelangt „Der Kandidat“, Lustspiel in drei Akten von G. Stoskopf. Stoskopf als Dichter ist uns schon bei den früheren Gastspielen der Straßburger in angenehmer Weise bekannt geworden, denn wer wird seinen lustigen „Herrn Maire“ vergessen? — „Der Kandidat“ hat nun, wie wir der „Straßburger Post“ entnehmen, vor dem „Herrn Maire“ eine reichere Handlung voraus, die in geschickter Steigerung sich aufbaut. Jachlode, dem Leben und dem Wählreiben abgelaufene Jüge geben ihr ein charakteristisches Gepräge und eine über das Lokale weit hinausgehende Bedeutung. Ein sprühender Witz rückt die Schwächen der handelnden Personen in seine Beleuchtung und erleichtert der Handlung von Anfang an etwas Pödelndes; doch behält in all dem ausgelassenen Lebermut, dem der Verfasser mandmal die Führung überläßt, der satirische Grundgedanke die Herrschaft. Das Stüd ist von einer lohnigen Wirkung, die derjenigen des „Herrn Maire“ noch überlegen ist. Es ist von einer Unwirklichkeit der Komik, von einer Frische und Unmittelbarkeit des Humors, und von einer Trefflichkeit der Beobachtung und des Wises, die des höchsten Lobes wert sind.

(Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 6. Februar.) Die Entwürfe der nachbezeichneten Voranschläge für das laufende Jahr werden genehmigt. Dabei sind die Ablieferungen bzw. Zuschüsse, sowie die entsprechenden Zahlen des Vorjahres innerhalb Klammer vermerkt. Gaswerkstasse (Ablieferung 524 460 M. gegen 547 334 M.), Wasserwerkstasse (Ablieferung 380 234 M. gegen 365 721 M.), Schlacht- und Viehhofstasse (Ablieferung 61 837 M. gegen 73 803 M.), Verbrauchsteuerkasse (Ablieferung 327 760 M. gegen 326 500 M.), Elektrizitätswerkstasse (Ablieferung 31 824 M. gegen 6490 M.), Stadtgartenkasse (Zuschuß 13 901 M. gegen 12 626 M.), Rheinparkkasse (Ablieferung 41 500 M. gegen 25 400 M.), Straßenbahnkasse (Zuschuß 19 179 M.). — Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat die Staatsgenehmigung zu dem vom Bürgerausschuß unterm 13. November v. J. beschlossenen orisstatutarischen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Aussicht gestellt, wünscht aber zunächst noch eine Ergänzung dieser Bestimmungen, da nach § 105b der Gewerbeordnung, sofern die Beschäftigungszeit durch statutarische Bestimmungen eingeschränkt werden soll, die Stunden, während welcher die Beschäftigung voll stattfinden dürfen, durch die statutarischen Bestimmungen selbst festgesetzt sein müßten. Die Frage, ob die Bestimmungen in § 139e Absatz 3 der Gewerbeordnung, wonach innerhalb der Arbeitszeit den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden muß, auch für die Sonn- und Festtage gelten, glaubt das Großherzogliche Ministerium des Innern beineinen zu sollen. Jedenfalls finde aber § 59 des G. G. W. Anwendung. Nach Ansicht des Stadtrats sollte die Bestimmung der Stunden, während welcher die Verkaufsläden offengehalten werden dürfen, aus praktischen und rechtlichen Gründen der Polizeibehörde überlassen bleiben. Falls das Großherzogliche Ministerium diesen Vorschlag ablehnt, wird der Stadtrat die Aufnahme bezüglicher Bestimmungen in das Orisstatut beantragen. — Die durch den Weggang des derzeitigen Inhabers auf 1. April d. J. erledigte Stelle des städtischen Hochbauinspektors soll zur Bewerbung ausgeschrieben werden. — Im städtischen Rheinpark sollen bisher zurückgestellte Anlagen und Einrichtungen nunmehr in Ausführung gebracht werden. Der Aufwand beträgt im ganzen 37 450 M., welche aus den bereits bewilligten Mitteln bestritten werden können. — Den an der kaufmännischen Fortbildungsschule angestellten Hauptlehrern wird in Rücksicht auf ihre vermehrte Tätigkeit und so lange sie nicht als Reallehrer angestellt werden können, ein Funktionsgehalt von jährlich 400 M. bewilligt. Der entsprechende Gesamtbetrag wird im Entwurfe des diesjährigen Voranschlags vorgegeben. — Im städtischen Krankenhaus betrug der höchste Krankenstand (am 26. und 28. v. M.) 267 Personen, der niederste (am 13. v. M.)

241. der Zugang 299, der Abgang 289, der Stand am 31. v. M. 256 Personen.

**Pianola-Matinée.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet das 5. Pianola-Vorpiel Sonntag, den 8. Februar, vormittags halb 12 Uhr, bei Herrn Hoflieferant Schmeisgut statt.

**(Aus dem Polizeibericht.)** In der Kirchstraße wurde am 4. d. M. aus einer Ansfarde mittelst Nachschlüssel ein Zehnmarsstück entwendet. Ein Händler aus Waldenbuch, der am 4. d. M. von einem Geschäftsmann für 18 M. Weiszeug erbielt, um dasselbe wieder zu verkaufen, ging gleich mit der Ware oder dem Erlös von hier flüchtig. In der Nacht zum 5. d. M. wurden an einem Hause in der Gabelstraße zwei weiße Emailschilder im Werte von 20 M. gestohlen. Der feigenommene Scheckfälscher S. von hier, hat, wie sich in der Zwischenzeit herausstellte, schon einmal einen gefälschten Scheck für 370 M. zum Nachteile eines Bankhauses in Baden verfilbert.

**(In der Beilage)** bringen wir Ernennungen, Verleihungen und Zurücksetzungen aus den Gehaltsklassen H bis K. Eine Warnung an deutsche Erziehertinnen vor unüberlegtem Zuge nach Paris, Justizstatistik, die Steuerkapitalien der der Städteordnung unterstellten badischen Städte, Korrespondenzen aus Württemberg und aus Elsaß-Lothringen, Literatur, Spielplan des Hoftheaters, Gottesdienstordnung, Standesbuchauszüge, Veranstaltungen der nächsten Woche.

**Heidelberg, 6. Febr.** Im Stadttheater sind noch immer die Benefizvorstellungen üblich. Gestern fand eine solche für Fräulein Koppenhöfer, die in Opern und Operette beschäftigt ist und seit drei Jahren von dem Publikum vergöttert wird, statt. Die Aufführung der „Mignon“, in welcher die Benefiziantin die Titelrolle sang, führte zu Ovationen, wie man sie hier noch nicht gesehen hatte. Die Kränze und Geschenke waren nicht zu zählen. Nach der Vorstellung wurden die Pferde von dem Wagen der Sängerin entfernt und das Geschäft von einer hurtzschreitenden Schaar nach der Wohnung der Dame gezogen.

**X Baden, 6. Febr.** Im großen Saale des Konversationshauses fand heute abend unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paul Hein das vierte Symphonie-Konzert des Städtischen Musikvereins statt, und zwar unter Mitwirkung der Konzertfängerin Fräulein Elisabeth Mittel aus Karlsruhe. Das Orchester eröffnete das Konzert mit der Ouvertüre zu „Johann von Paris“ von Boieldieu, und brachte später das Vorspiel zum zweiten Akt der Oper „Gwendoline“ von E. Chabrier in vollendeter Weise zu Gehör. Die Solistin des Abends, Fräulein Mittel-Karlsruhe, sang zuerst die Arie aus Mozarts Oper „Idomeneus“, und führte sich mit derselben sehr vorteilhaft ein. Die Dame verfügt über eine vorzüglich gebildete, in allen Tonlagen sehr sympathisch klingende und ausgiebige Stimme und zeichnet sich zugleich durch eine sympathische Vortragweise aus; später sang Fräulein Mittel noch „Ganymed“ und „Was will die einsame Träne“ von Schubert, „Morgentau“ von Wolf und „In Ruft und Schmerzen“ von R. Cornelius, in vorzüglicher Weise und wurde nach jeder Nummer durch lebhaften Beifall und zum Schluß durch Hervorrufe ausgezeichnet. Den Schluß des Konzertes bildete Beethoven's Symphonie Nr. 5 in C-moll, welche seitens des Orchesters eine recht gute Wiedergabe fand. Das Publikum hatte sich zu dem interessanten Konzertabend außerordentlich zahlreich eingefunden und war von dem Gebotenen wohl befriedigt.

**Keine Nachrichten aus Baden.** Aus Rannheim wird berichtet: Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, der „R. Bad. Landesztg.“ zufolge, in ihrer Druckerei. Der verheiratete Druckereiarbeiter Eichelmann, welcher schon eine Reihe von Jahren in der Druckerei beschäftigt ist, betrat im Speicherraum trotz strengen Verbots den Aufzug. Aus bis jetzt noch unauflöslicher Ursache hängte sich der Aufzug aus, und stürzte samt dem Arbeiter in den Maschinenraum hinab. Eichelmann erlitt hierdurch einen gefährlichen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus überführt, wo er gestern gestorben ist. In Simsbuch (Amt Bühl) wurde das Haus des Anton Meier ein Raub der Flammen. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden, das Mobiliar und die Kleidungsstücke der Bewohner sind verbrannt. Das Anwesen ist versichert.

### Karlsruher Kunstverein.

Die große Kollektion Wilhelm Trübner, die gegenwärtig im Kunstverein das Hauptinteresse beansprucht, repräsentiert durchweg Trübners jüngste Periode.

Trübners Ruhm und Bedeutung gründet sich auf jene Werke, die er in den 70er und 80er Jahren in gemeinsamer Arbeit mit Leibl geschaffen hat und durch die er zu einem der Wiederbegründer des malerischen Stils, zu einem Führer der modernen deutschen Malerei geworden ist. Das Leibl-Trübner-Labirett der Jubiläumskunstausstellung veranschaulicht uns das Wesen dieser Kunst in sorgfältig ausgewählter Auswahl: eine Kunst, die den Vortritt des Erzählenden, Anecdotesigen gänzlich über Bord geworfen hat, ihre Stärke nicht in der akademischen Korrektheit der Zeichnung sucht, sondern die Dinge auf ihre farbige Erscheinung sieht und wiedergibt, die Farbe aber, wie sich Trübner selbst ausdrückt, „zur höchsten Qualität steigert“. Größte Delikatesse des Vortrags bei aller malerischen Breite, feinsten Raster, satte und doch gedämpfte Schönheit der Farbe, kennzeichnen die Werke dieser Zeit.

Seitdem hat sich Trübners Stil wesentlich geändert. Er sucht andere Probleme der Beleuchtung und der farbigen Erscheinung. Es ist ein modifizierter Realismus, den er jetzt pflegt: lebensgroße Porträts und Pferde, menschliche Akte stellt er ins grüne, läßt das volle Sonnenlicht auf einzelne Partien fallen und sucht diesen Eindruck in breiter, leuchtender Pinselführung bis zur äußersten Unmittelbarkeit des Effekts wiederzugeben. Er schildert mit einer außerordentlichen Erhabenheit und Sicherheit des Vortrags, die von der souveränsten Beherrschung der technischen Mittel spricht, mit einer verflüssigten Realistik der Naturwiedergabe — wer freilich Trübner in seinen früheren Werken lieb gewonnen hat, der wird hier nicht sowohl eine Steigerung, als ein Aufgeben der in den älteren Arbeiten erreichten feinsten künstlerischen Werten konstatieren müssen. K. W.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 6. Febr.** Gegenüber den Angaben in der Presse und im Reichstage, die sich auf die Auktionen des Geheimen Legationsrats Hellwig von der Kolonialabteilung zum Fall Peters beziehen, kann nachstehendes erklärt werden: Ein Herr v. Losberg, der sich, wie später festgestellt wurde, unberechtigter Weise als Vertreter der „Täglichen Rundschau“ einführte, gab an, im Auftrag von drei mit Namen genannten Mitgliedern der freikonserativen Partei zu kommen, und hat den Geh. Legationsrat Hellwig um vertrauliche Mitteilungen, die seinen Auftraggebern ermöglichen sollten, auf eine erneute Verhandlung des Falles Peters im Reichstage zu verzichten. Die Neuigkeiten, die Geh. Legationsrat Hellwig im Laufe der etwa halbtägigen Unterredung gemacht hat, können zwar nicht mehr im Wortlaut wiedergegeben werden, der Sachverhalt aber, der den Auktionen zu Grunde lag, ist folgender: Leutnant Bronsart von Schellendorf,

mit dem Geh. Legationsrat Hellwig damals in persönlichem Verkehr stehend, erzählte diesem im Frühjahr 1895 gelegentlich eines Gesprächs über seine Erlebnisse in Ostafrika privatim von dem Verhalten des Dr. Peters an Kilimandscharo. Die Kolonialabteilung war mit dieser Angelegenheit bereits auf Grund von Berichten des Gouverneurs von Ostafrika amtlich befaßt. Geh. Legationsrat Hellwig sagte Leutnant Bronsart, er betrachte es als dessen dienstliche Pflicht seine Wahrnehmungen zur Kenntnis der vorgelegten Behörde zu bringen. Leutnant Bronsart lehnte indes als ehemaliger Untergebener des Dr. Peters ab und bat, seine Mitteilungen als ganz private, vertrauliche zu behandeln. Er erwähnte dabei, daß der Maler Kuhnert, der auf einer Studienreise begriffen, zufällig den betreffenden Vorgängen am Kilimandscharo als Augenzeuge beigewohnt hatte, über das Verhalten des Dr. Peters empört sei, und daß er, Bronsart, Grund zu der Annahme habe, daß Kuhnert über die Vorfälle an die Kolonialabteilung berichten werde. Ein Schreiben des Malers Kuhnert ist in der Tat bei der Kolonialabteilung eingegangen, und zwar ohne jedes Zutun des Geh. Legationsrats Hellwig. Dieses Schreiben hat den Disziplinargrichtern bei der Verhandlung des Falles Peters vorgelegen.

**Dresden, 7. Febr.** Nach dem Bulletin von heute früh hat Prinz Friedrich Christian den gestrigen Tag verhältnismäßig gut verbracht. Die durchschnittliche Körpertemperatur ist etwas niedriger als in den verfloffenen Tagen.

**Genf, 7. Febr.** Die Rechtsanwälte der Kronprinzessin Luise teilten der Presse mit, Giron verließ abends Genf mit dem Pariser Schnellzuge, um sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er morgen nachmittags ankommt, und wo er sich niederlassen wird. Giron gab alle Beziehungen zur Kronprinzessin auf, um ihr eine Wiederaufnahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen.

**Genf, 7. Febr.** Die Rechtsanwältin Lachneal und Zehme telegraphierten an Justizrat Körner in Dresden: Kronprinzessin Luise hat die Beziehungen zu Giron aufgegeben und begt den dringenden Wunsch, ihren erkrankten Sohn, Prinzen Christian, zu sehen. In ihrem Auftrage erjuden wir Sie, dem Kronprinzen die ehrfurchtsvollste Bitte vorzulegen, daß die Mutter auf einige Stunden an das Krankenlager ihres Kindes treten dürfe. Prinzessin Luise wird nach dem Besuche Dresden wieder verlassen. Wir erbitten telegraphische Antwort.

**Dresden, 7. Febr.** Wie von maßgebender Stelle betont wird, ändert die Trennung Giron's von der Kronprinzessin an der Rechtslage nichts und übt auf den Prozeß am 11. d. M. keinerlei Einfluß aus. An eine Rückkehr der Kronprinzessin an den Sächsischen Hof ist unter keinen Umständen zu denken. Wahrscheinlich ist jedoch die Ausöhnung mit ihrer eigenen Familie. Die Kronprinzessin dürfte in Desterreich dauernden Aufenthalt nehmen. Ob ein Wiedersehen mit den Kindern der Kronprinzlichen Familie später einmal herbeigeführt wird, hängt von der Entscheidung Seiner Majestät des Königs nach erfolgtem Urteil ab.

**Wien, 7. Febr.** Das halbamtliche „Fremdenblatt“ meldet aus Salzburg: Von einer Hierherkunft der Kronprinzessin Luise ist nichts bekannt. Ein brieflicher Verkehr zwischen dem toskanischen Hofe bestand nicht und besteht auch jetzt nicht. Die Großherzogin von Toskana hat nur drei mal während der Krankheit des Prinzen Christian an den Vertreter der Kronprinzessin, Laehenal, über das Befinden des Kranken Nachrichten gelangen lassen. An informierter Stelle hält man es wohlkommen für ausgeschlossen, daß die Kronprinzessin jemals wieder nach Salzburg kommt, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie um eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter an einem Grenzorte nachsuchen wird. Die Trennung Giron's von der Kronprinzessin wird hier als zu spät erfolgt bezeichnet. Wäre Giron vor dem 28. Januar, also vor der Verhandlung in Dresden, abgereist, so hätte sich noch ein Arrangement treffen lassen, das der Kronprinzessin ermöglichte, ihre Kinder wieder zu sehen. Von einer Abfindungsabzählung an die Kronprinzessin war gleichfalls nie die Rede. Sie hat vom toskanischen Hofe nichts mehr zu fordern und der Großherzog ist auch nicht geneigt, ihr finanzielle Unterstützung zu gewähren. Die Nachrichten „Rheinischer Kurier“, daß zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Großherzog von Toskana Differenzen bestehen, wird als vollständig aus der Luft gegriffen erklärt.

**Stuttgart, 7. Febr.** Die Kammer hat gestern nach Ablehnung der verschiedenen Anträge der Sozialdemokratie, der Volkspartei und des Zentrums mit 48 gegen 30 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie den Kommissionsantrag angenommen, nach welchem als Oberbehörde für die evangelischen Volksschulen statt des Konfessionsrats ein evangelischer Oberkonsulrat gebildet werden soll. Für die katholischen Volksschulen verbleibt der katholische Kirchenrat mit der Bezeichnung katholischer Oberkonsulrat.

**Wien, 6. Febr.** Abgeordnetenhause. Das Haus setzte die Verhandlung über die Anträge, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung fort. Nachdem Kramarsch gesprochen, erklärte Ministerpräsident v. Koerber: Die Regierung, bei der Ausführung einer geordneten und beschleunigten Erledigung der parlamentarischen Angelegenheiten ebenso gelegen sei, wie dem Hause, was sie durch wiederholte Bemühungen um die Arbeitsfähigkeit des Hauses dargetan zu haben glaubte, werde sich gern an den hierauf gerichteten Arbeiten beteiligen. Sofern das Geschäftsordnungs-gesetz in Betracht komme, werde die Regierung demnächst einen Entwurf zur Abänderung desselben unterbreiten und hierbei den Standpunkt der Regierung hinsichtlich wichtiger Einzelfragen, namentlich Erledigung der Regierungsvorlagen, mitteilen.

**Paris, 7. Febr.** Zwischen dem päpstlichen Stuhle und der französischen Regierung ist nach dem „Figaro“ ein ernstlicher Zwiespalt über die Ernennung der Bischöfe von Carcassonne und Ancey ausgebrochen. Ministerpräsident Combes verlangt, daß die Kurie auf die Genehmigung der Kandidaten verzichte und in der Einsetzungsbulle lediglich die erfolgte Ernennung verzeichne.

**Paris, 7. Febr.** „Figaro“ veröffentlicht zwei über Philippopol und Sofia eingegangene Depeschen seines Konstantinopeler Korrespondenten, laut denen der Sultan befohlen haben soll, 240 000 Mann für Macedonien mobil zu machen und für ihren Transport alle Schiffe der türkischen Mahouise-Gesellschaft zu requirieren. Das Blatt bemerkt, durch diese Maßnahmen, die kein europäisches Kabinett billigen könnte, werde die macedonische Lage bedenklich verwickelt.

**Sofia, 6. Febr.** In der Sobranje richtete der Deputierte Strachimirov (Jungdemokrat) die Anfrage an die Regierung, ob sie nicht für angezeigt erachte, die macedonischen Komitees, welche offen den Aufstand in

einem Nachbarreiche vorbereiteten und Bulgarien kompromittierten, aufzulösen. Ministerpräsident Danev erwiderte, die Regierung werde die erforderlichen strengen Maßnahmen treffen und wenn die Lage solche Maßregeln verlangen sollte, auch mit denselben vorgehen. Tatarow wünschte Auskunft über den Stand der macedonischen Frage. Der Ministerpräsident erklärte, aus Staatsinteresse zurzeit nicht antworten zu können.

**Bloemfontain, 6. Febr.** Dewet und 40 andere Buren, welche der extremen Holländerpartei angehören, hatten eine zweistündige Besprechung mit Chamberlain, in der es zu erregten Vorgängen kam. Dewet beschuldigte die Regierung, die Friedensbestimmungen von Vereeniging verletzt zu haben. Chamberlain lehnte die ihm angebotene Adresse ab und machte den die Adresse ihm überbringenden Delegierten heftige Vorwürfe, da sie den guten Glauben der englischen Regierung und seinen eigenen guten Glauben angegriffen hätten.

### Verschiedenes.

**† Dresden, 6. Febr.** (Telegr.) Gestern früh starb der Goetheforscher Freiherr v. Biedermann im Alter von 85 Jahren.

**† Stuttgart, 7. Febr.** (Telegr.) In der gestrigen Konferenz mit dem Reichskommissar, Geh. Oberregierungsrat Lewald, über die Beschickung der Weltausstellung in St. Louis, waren etwa 40 württembergische Firmen vertreten. Auf eine Anfrage, ob für den Wasserweg eine Ermäßigung der Transportkosten erwartet werden dürfe, erklärte der Reichskommissar, daß ein endgültiges Abkommen nach dieser Richtung noch nicht getroffen worden sei. Der Stuttgarter Verlegerverein hat mit Rücksicht auf den durchaus ungenügenden Verlagsfuß in den Vereinigten Staaten es abgelehnt, die Ausstellung zu beschicken.

**† Ludwigsbafen, 6. Febr.** Der dieser Tage verleborene Postmeister Moos hat die Stadt Ludwigsbafen mit einem Legat von 100 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken bedacht. Aus den Zinsen der Moos'schen Stiftung sollen talentvolle Studierende der Stadt Stipendien erhalten.

**† Brüssel, 6. Febr.** (Telegr.) Vor dem Schwurgerichte begann heute der Prozeß gegen Rubino, der am 15. November in der Richtung des Wagens, in welchem sich der König befand, Revolvergeschüsse abgegeben hatte. Nach Verlesung der Anklageschrift greift Rubino die moderne Gesellschaft scharf an und erklärt, er habe das Leben des Königs der Belgier treffen wollen, weil dieser ein Vertreter dieser Gesellschaft sei. Er habe die Absicht gehabt, nach Italien zu gehen, um einen Nordanschlag auszuführen, aber die Hilfsmittel hätten ihm nicht gestattet, sich dorthin zu begeben.

**† Brüssel, 7. Febr.** Infolge Erkrankung eines der Geschworenen ist die weitere Gerichtsverhandlung in Prozeß Rubino auf nächsten Donnerstag vertagt worden.

**† Barcelona, 6. Febr.** (Telegr.) Die Offiziere des deutschen Schulschiffes „Moltke“ gaben heute an Bord des Schiffes den hiesigen Behörden und hervorragenden Mitgliedern der deutschen Kolonie ein Festmahl.

**† Badajoz, 6. Febr.** (Telegr.) Durch Wassereintritt in ein Bergwerk bei Castuera sind zahlreiche Menschen umgekommen. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

**† Chicago, 5. Febr.** Die „Tribuna“ meldet aus Bay City (Michigan): Ein Sturm drückte in der Sanigen Bay in der Nacht zum Dienstag eine Eisscholle, auf der 40 Fischer in provisorischen Hütten lebten, ein. Seitdem hat man von den Hütten und ihren Bewohnern nichts mehr gesehen. Von zwei Mann weiß man, daß sie ertrunken sind. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die anderen entkommen sind.

### Wetter am Freitag, den 6. Februar 1903.

Hamburg, Münster und Breslau ziemlich heiter; Chemnitz und München heiter; Einemünde, Neufahrwasser und Metz trüb.

### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 7. Februar 1903, vormittags 7 Uhr.  
Triest wolkenlos 5 Grad, Florenz wolkenlos 1 Grad, Rom wolkenlos 2 Grad.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrogr. vom 7. Februar 1903.

Während in ganz Nordeuropa unter der Herrschaft einer über Lappland gelegenen, ziemlich tiefen Depression das Wetter trüb, mild und regnerisch ist, ist es in Mitteleuropa, das von einem barometrischen Maximum mit einem Kern über den intern Donauländern bedeckt wird, heiter. Im Norden des Reiches herrscht Tauwetter, im Süden dagegen leichter Frost. Teils heiteres, teils nebligtes Wetter mit leichtem Frost ist zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| Februar.                       | Barom. mm | Therm. in C. | Relat. Feucht. in mm | Wind | Stapel        |
|--------------------------------|-----------|--------------|----------------------|------|---------------|
| 6. Nachts 9 <sup>00</sup> U.   | 758.2     | -2.0         | 3.8                  | 96   | SE bedeckt 1) |
| 7. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.   | 759.3     | -2.2         | 3.5                  | 90   | SE heiter     |
| 7. Mittags. 2 <sup>00</sup> U. | 759.6     | 7.2          | 5.0                  | 66   | „             |

1) Nebel.  
Schichte Temperatur am 6. Februar: 3.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -3.8.  
Niederschlagsmenge des 6. Februar: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 7. Februar: 3.01 m, gefallen 2 cm

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

**Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.,**  
Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.  
Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln  
in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffel-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

**O. Forsberg, Hofkleidermacher,**  
Karlsruhe, Akademiestr. 67,  
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herrenkleider nach Maass. Lager in deutschen u. englischen Stoffen.

**En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.**  
Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.  
Bedeutendes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln aller Arten Bekleidungsstoffen, Bassamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

**C. F. Otto Müller, Permanente Kunst-  
Generalvertrieb  
der Professor Laeuger'schen Kunsttöpfereien  
Karlsruher Künstlerwerkstätten.**  
Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)  
Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang

**Todes-Anzeige.**  
Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Camill Moser,**  
prakt. Arzt

heute nachmittag 3 Uhr, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 43 Jahren von einem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Bühl, Wolfach, Lörrach, den 6. Februar 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Medizinalrat S. Moser, Gr. Bezirksarzt.  
Karl Moser, prakt. Arzt und Familie.  
Ludwig Moser, Gr. Oberzollinspektor u. Familie.

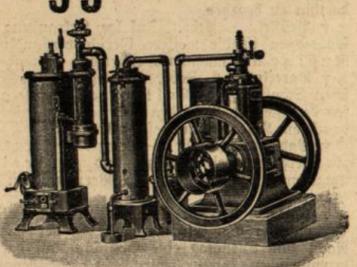
Die Ueberführung der Leiche zur Bahn findet in Bühl, Sonntag, den 8. Februar, 3 Uhr nachmittags, die Beerdigung in Wolfach, Montag, den 9. Februar, 10 Uhr vormittags statt. P332

**Gr. Garten- u. Obstbauschule**  
für Frauen und Mädchen, Schwellingen. P. 94.2

**Beginn des Sommerkurses 20. April.**

Prospekte und Auskunft durch den Vorstand **Uffelt**, Groß. Hofgärtner.

Neueste  
**Sauggas-Motore** P339.1



erzeugen ihr Gas selbst.  
Betriebskosten  
ca. 1/2 — 2 Pfennig pr. HP. u. Stunde.  
Viel billiger als Dampf und Elektrizität.

**Motorenfabrik Oberursel A.-G.**  
Oberursel b. Frankfurt a. M.  
Prospekte gratis und franko.

**Räumungs-Anverkauf!**

Wegen Aufgabe des bisherigen Ausstellungslokals und bevorstehendem Umzug in die neuen Geschäftsräume werden alle im alten Lokale lagernden Möbel z. mit 10%, einige ältere Modelle mit 20% **Rabatt** abgegeben und zwar:

Stehpulte, einfache und doppelt, deutsche und amerikanische Rollpulte, Flachpulte, Diplomatenschreibische, Schreibmaschinenpulte und Tische, Bureauische, Aktens- und Notenschränkchen, Aktens- und Registratorenchränke, Aktenschränke, drehbare Büchergestelle, Bücherschränke, Kopierschränke, Kullantische, Kinderschulbänke, Schreibstühle, 3 Herrenzimmer-Einrichtungen, eine värmisch, eine hell u. eine dunkel Eichen, 1 elegante Waschtislette für Ärzte passend, in hell Eichen, ca. 25 gebrauchte Schreibmaschinen verschiedener Systeme, ein großer Posten Sonnenfenster und Sequens-Registrierer, ca. 200 Tintenfüller, 2 Kopierpressen und 6 Kopiermaschinen, 2 gebrauchte Grammophone, 1 Graphophon, 4 Akkumulatorenbatterien je à 3 Zellen.

**Spezialhaus für moderne Bureau-Einrichtungen**  
„Marke Herold“  
P. 998.2  
Friedrichsplatz 7. Telephon 1334.

**Heidelberg-Neuenheim.**  
Tochterpensionat „Villa Victoria“  
Wissenschaftl., fremdsprachl., gesellschaftl., häusliche Ausbildung. Gepr. deutsche, franz. und engl. Lehrerin im Hause. Garten. Beschränkte Anzahl ja. M. Ref. und Prosp. durch die Vorleserin Frau Brückmann. P337.1

**Referendär**  
als stellvertretender Abteilungsvorstand auf etwa ein Jahr für das städtische Grundbuchamt zum baldigen Eintritt gesucht.  
Bewerbungen unter Angabe der seitverigen Beschäftigung und des Gehaltsanspruches wollen binnen 10 Tagen eingereicht werden. P272.2  
Bürgermeisteramt Mannheim.

**Einladung.**  
Das **5. PIANOLA-VORSPIEL**  
findet  
Sonntag, den 8. Februar 1903  
11 1/2 Uhr,  
statt, wozu ich meine verehrliche Kundschaft sowie Musikfreunde ganz ergebenst einlade.  
Hochachtungsvoll  
**Ludwig Schweisgut**  
Hoflieferant  
4 Erbprinzenstrasse 4  
Telephon 1711. P334

Generals- und Kommandeurpferde für schweres Gewicht:  
6 jähr. irische G. Fuchsstute, 1,73 groß, 2000 Mark.  
6 jähr. irische Rapplute, 1,71 groß, 1800 Mark.  
1 jähr. englische braune Stute, 1,69 groß, 500 Mark. P336.1  
**Freiherr v. Roltzenstein,**  
Freiburg i. B.

Eine durchaus zuverlässige  
**Köchin**  
die perfekt kochen kann, reinlich und fleißig ist, wird auf 1. April eventl. früher nach Freiburg i. B. gesucht.  
— Reisevergütung und hoher Lohn. — Nur solche, die in Herrschaftshäusern gedient und gute Zeugnisse haben, wollen sich melden. Offerten wollen unter **H 56 F** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Freiburg i. B.** eingekandt werden. P342.1

**Stipendienvergebung.**  
Aus der „Elisabeth-Stiftung“ sind für unbemittelte, brave, junge Leute, welche sich dem Studium der römisch-katholischen Theologie widmen und zu diesem Zweck eine Mittelschule, Hochschule oder ein Seminar besuchen, 600 Mk. zu vergeben.  
Nach Prüfung der Würdigkeit werden Studierende, welche im ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Stodessgebiete geboren oder wohnhaft sind, vorzugsweise berücksichtigt.  
Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse sowie eines Vermögens- und Leumundzeugnisses bis 1. März d. J. b. i. der Fürstlich Fürstenbergischen Kammer in Donaueschingen einreichen. P333

**Himmelheber & Vier,**  
Wäschefabrik, Karlsruhe,  
K 501 6 Kaiserstraße 171,  
liefern **Braut- & Kinder-Ausstattungen** in nur gediegenster Ausführung zu billigen Preisen.  
Streng reelle Bedienung.

**Holz-Versteigerungen.**  
**Groß. Forstamt Baden** versteigert mit üblicher Vorzugsbewilligung  
**Montag, 16. Februar d. J.**  
im Rathause in Ruppenheim  
**vormittags 10 Uhr** beginnend aus dem Domänenwaldstrich III „Ruppenheimer Forst“ Abt. 1, 8, 10, 13 und 14:  
Eichen 74 II.—V. Kl.; Rotbuchen 24 I. und II. Kl.; Nadelstämme 14 I. Kl.; 14 II. Kl.; 59 III. Kl.; 185 IV. Kl.; Nadelstämme 28 I. Kl.; 52 II. Kl.; 23 III. Kl.; Nadelstämme 6 I. Kl.; 26 II. Kl.; 12 III. Kl.; 15 Bauhauangen I. Kl.; 31 Ster Nadelstämme, 79 Ster Buchenes, 93 Ster eichenes, 20 Ster gemischtes, 157 Ster Nadelstämme, 294 Ster Buchenes, 97 Ster eichenes 77 Ster gemischtes, 65 Ster Nadelstämme, 61 Ster Buchenes, 8 Ster eichenes, 60 Ster gemischtes, 4 Ster Nadelstämme, sowie einige Vole Schlagraum und unaufbereitetes Stochholz.  
Die Forstwärte Herrmann in Ruppenheim und Koch in Oberdorf erteilen weitere Auskunft.

**Dienstag, den 17. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr** beginnend, auf dem Jagdhaus bei Dös, aus dem Domänenwaldstrich VI „Jagdhauswald“:  
Eichen 26 I.—V. Kl.; Rotbuchen 23 I. Kl.; Forsten 30 I. und II. Kl.; (Nadel- und Abchnitte) 328 Ster Buchenes, 56 Ster eichenes, 28 Ster gemischtes, 87 Ster Nadelstämme (meist Forsten); 31 Ster Buchenes, 5 Ster eichenes, 60 Ster gemischtes, 19 Ster Nadelstämme, 1575 Buchenes, 700 gemischte und 50 Nadelnormalwellen, sowie einige Vole Schlagraum. P306  
Domänenwaldstrich Eifen in Dös erteilt weitere Auskunft.

**Soeben erschienen**  
im Kommissions-Verlage der Hofbuchhandlung **Friedrich Gaisch** in Karlsruhe die aktuelle, sowohl die Protestanten als alle Musik- und Kunstfreunde gleichmäßig interessierende Broschüre:  
**Untersuchungen und Betrachtungen über die Pflege der evangelischen Kirchenmusik**  
mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Karlsruhe.  
Von einem Protestanten.  
Preis 40 Pfg. — Zu beziehen durch alle Karlsruher Buchhandlungen sowie direkt von obiger Firma. P310.1

**Otto Fischer,**  
Großh. Hoflieferant  
(vorm. J. Stüber), Karlsruhe,  
Kaiserstr. 130, Telephon 270,  
empfiehlt: **Vollständige Betten** jeder Art und Preislage, ganze **Wäsche-Ausstattungen** in vorzüglicher Ausführung.

**Zwangsversteigerung.**  
**Wittwoch, den 11. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,** werde ich in **Bertheim a. M.,** Zusammenkunft beim Rathaus daselbst, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
Circa 50 bis 60 Zentner Wolle, verschiedene Maschinen für Feinleberwerke, eine größere Partie Ziegen- und Schafwolle, Daghäute, Kindshäute und sonst noch verschiedene Gegenstände. P331.  
**Bertheim a. M., 6. Februar 1903.**  
Bilgis, Gerichtsvollzieher.

**Die Schreibgehilfenstelle**  
mit einer Jahresvergütung von 600 M. ist sofort zu belegen.  
Bewerber, Inquiriten bevorzugt, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden.  
Lörrach, den 3. Februar 1903.  
Groß. Notariat II.  
Kamstein.

**Auk- und Brenn-Schichtholz-Versteigerung.**  
Dem **Groß. Forstamt Neckargemünd** werden a. 8 Domänenwaldstrichen jeweils morgens 9 1/2 Uhr beginnend, im Rathause zu Neckargemünd versteigert:  
1. **Wittwoch, 11. Februar d. J.,** aus Distrikt IV „Fohberg“ Ster 42 Buchen, 45 Eichen, 48 Birken, 2 Eichen-Schichtholz, 35 Buchen, 34 Eichen, 19 Birken, 17 Eichen, 14 gemischtes Schichtholz; 4700 Buchen, Eichen und gemischte Wollen. P300  
2. **Freitag, 13. Februar d. J.,** aus Distrikt V „Neckarberge“ (Abteilung Liederbau, Epsenberg u. i. m.) und VII „Neckarbalde“ Ster 155 Buchen, 44 Eichen, 6 Birken, 18 Forsten-Schichtholz, 119 Buchen, 43 Eichen, 121 Birken, 80 gemischtes, 95 Forsten-Brüdelholz; 21 150 Buchen, Eichen, gemischtes und Forsten-Wollen.  
3. **Sonntag, 14. Februar d. J.,** aus Distrikt II „Judenwald“ Ster 8 Buchen-Nußschichtholz, 8 Eichen-Nußrollen je 1,20 m lang; 473 Buchen-9 Eichen-Schichtholz; 52 Buchen-7 Eichen, 39 gemischtes Schichtholz; 7425 Buchen- und gemischte Wollen.  
Vorzeiger des Holzes: Die Forstwärte Schner in Weichenbach für Distrikt II, Gös in Müdenloch für Distrikt V u. VII u. Domänenwaldstrich Perinzier in Waldwimmersbach für Distrikt IV.

**Auk- und Brennholz-Versteigerung.**  
Das **Groß. Forstamt Schopfheim** versteigert am **Donnerstag, den 12. Februar d. J., vormittags 11 Uhr** im **Gasthaus zum Pfing** in **Sasel** aus dem Domänenwaldstrich I „Faseler Wald“, Abt. 1 und 4: 4 Eichen III. Kl., 300 Fichten- und Tannenstämme I.—V. Kl., 9 dto. Abt. I. und II. Kl., 9 dto. Abt. II. Kl., 138 Stück Nadelholz-Bauhauangen I. und II. Kl., 10 Stück Baumstämme, 24 Stück Hopfenhauangen I. und II. Kl., 40 Stück desgl. IV. Kl., 15 Stück Nadelstämme, 109 Ster Buchenes, 4 Ster eichenes, 1 Ster gemischtes, 11 Ster Nadel-Schichtholz I.—III. Kl., 32 Ster Buchenes, 3 Ster eichenes, 6 Ster gemischtes, 47 Ster Nadel-Brüdelholz I. und II. Kl., 895 Stück Buchenes, 90 Stück gemischtes, 40 Stück Nadelholz-Normalwellen und 3 Vole Abfallholz.  
Forstwart **Fos** in **Sasel** zeigt das Holz vor und fertigt Auszüge aus den Aufnahmelisten. P273

**Stammholzversteigerung.**  
Das **Forst. von Mensingen'sche Rentamt** versteigert nächsten **Donnerstag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr** beginnend aus den Distrikten **Sennid, Eichbach und Baumwald:**  
152 Stück Eichen I., II., III. Kl., 27 Stück Wagnerhauangen. P305  
Zusammenkunft im **Sennid**.

**Goldpärmen.** Schön, gesund, per 1/2 und 1/4 Str. 8 und 16 Mk. per Packung. **Ferd. Albert, Redakteur.** P309.1

**Vereinsregister.**  
Pforzheim. P327.  
Zum Vereinsregister Bd. I O. 3. 5 wurde bei der Freundschaft in Pforzheim eingetragener: Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 11. Januar 1903 wurden die Bestimmungen über die Organe des Vereins geändert. Der Vorstand besteht nur noch aus zwei Personen. Jeder besitzt selbstständig Vertretungsmacht. Als Mitglieder des Vorstands wurden gewählt: Kaufmann Georg Dietzerle, Vorsitzender, und Kaufmann Theodor Emele, Schriftführer, beide dahier. Pforzheim, den 2. Februar 1903. Groß. Amtsgericht II.

**Befanntmachung.**  
Den Kammerdienst in Büchen betreffend.  
Der Kammerdienst im Kreisbezirk Büchen ist erledigt und soll mit dem dem Nachfolger aufzulegenden Verpflichtung der Witwe des bisherigen Kammerdieners eine Unterhaltsrente zu gewähren, neu befest werden. Bewerbungen sind unter Anschlag der vorgeschriebenen Nachweise binnen 14 Tagen hier einzureichen.  
Büchen, den 4. Februar 1903.  
Groß. Bezirksamt.  
K a m m.

**Bergung von Kanalisierungsarbeiten.**  
Die Stadtgemeinde **Eberbach a. N.** hat die Ausführung zweier Hauptstränge der städtischen Kanalisation zu vergeben. Gesamtlänge rund 2000 Meter. Formulare zu Angeboten nebst Lichtplänen der Pläne sind sofort beim Bürgermeisterrat zu verlangen. P307  
Eberbach, den 5. Februar 1903.  
Bürgermeisteramt.  
Dr. Weib.

**Bergung von Tapezierarbeiten.**  
Die im Laufe dieses Jahres vorkommenden **Tapezierarbeiten** (Zimmerarbeiten), für die hiesigen, uns unterstellten, handlichen Gebäude, sollen im Wege des schriftlichen Angebots nach Einzelpreisen auf Grund der in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aufzuhängenden Bedingungen vergeben werden.  
Die Angebote, in verschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift „Tapezierarbeiten“ sind bis längstens **Freitag, den 20. Februar d. J., abends 5 Uhr**, an welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote stattfindet, bei uns einzureichen. P341.1  
Karlsruhe, den 2. Februar 1903.  
Groß. Bezirksamtinspektion.

**Groß. Bad. Staat-Eisenbahnen.**  
Wir haben in öffentlicher Verbindung zu vergeben:  
Die Anfertigung von 200—250 Stück Arbeitergruppen aus blauem Leinwandstoff.  
Angebote hierauf sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Arbeitergruppen“ versehen längstens bis  
Montag, den 16. d. M.,  
vormittags 10 Uhr,  
bei uns einzureichen.  
Die Gruppen müssen im Großherzogtum Baden angefertigt werden. Das Muster kann bei unserer Dienstkleiderkammer eingesehen werden. Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.  
Der Zuschlag erfolgt spätestens am 10. März d. J.  
Karlsruhe, den 3. Februar 1903.  
Groß. Verwaltung  
der Eisenbahnmagazine.  
P335. Karlsruhe.

**Groß. Bad. Staat-Eisenbahnen.**  
Som 1. Februar 1903 wird die Station **Schaffhausen Bad. B.** in den Ausnahmestufen für die Beförderung von Eisenern u. f. w. zum zolltarifmäßigen **Wieshütten- und Hochofenbetriebe** im Verkehr nach den Wieshütten- und Hochofenstationen der Eisenbahndirektionsbezirke **Kattowitz** und **Stettin** vom 1. Januar 1903 einbezogen.  
Karlsruhe, den 5. Februar 1903.  
Groß. Generaldirektion.

**Bekanntmachung.**  
Die Stelle eines stellvertretenden Bezirksbauinspektors und eines Feuerwehrtüchters für den Amtsbezirk **Staufen** ist frei geworden. Tüchtige Bauhandwerker wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen bis zum **15. d. Mts.** bei uns melden. P304  
Staufen, den 3. Februar 1903.  
Groß. Bezirksamt.  
Schupp.